

Fünf Wohnwagen als Notlösung für jenische Familien in Bern-Buech

Jenischen Fahrenden auf dem Standplatz Buech wurde die Zwangsäumung angedroht. Vierzig Stadtratsmitglieder fordern jetzt, auf die Eskalation dringend zu verzichten.

Marc Lettau

Der als Winterquartier taugende Standplatz für Fahrende in Buech im Westen Berns ist stark überbelegt (der «Bund» berichtete). Die Jenischen und Sinti, die in Buech wohnen, wenn sie nicht auf Achse sind, haben den Platz im Einvernehmen mit den städtischen Behörden zwar deutlich «nachverdichtet». Doch trotz der zusätzlich erstellten Fahrnisbauten ist derzeit die Spannung gross: Aus der Gemeinschaft von Buech hervorgegangene junge Familien können keinen Haushalt gründen - ausser sie weichen auf die Parkplätze des Standplatzes aus. In einem konkreten Fall hat Immobilien Stadt Bern (ISB) nun aber die Notbremse gezogen und droht mit der Zwangsäumung eines Mobile Home.

Vierzig Stadtratsmitglieder - angeführt von Martin Krebs (SP), Christa Ammann (AL), Seraina Patzen (JA), Melanie Mettler (GLP) und Matthias Stürmer (EVP) - setzen die angedrohte Ääumung jetzt auf die politische Agenda. Mit einer dringlichen Motion wollen sie erreichen, dass die der Direktion von Gemeinderat Alexandre Schmidt (FDP) unterstellte ISB unbedingt «von einer Ääumung und von jeglicher Gewalt gegen Personen und Sachen» absieht. Die Drohung seitens der Stadt sei stossend, zumal die jungen jenischen Familien auf Parkplätze auswichen, die ausschliesslich den Fahrenden selbst zur Verfügung stünden. Krebs, Ammann und die Weiteren diktieren, was die Stadt aus ihrer Sicht anstelle der Ääumung zu tun habe: Nötig seien «planerische Arbeiten für die Erweiterung des Standplatzes Buech oder eines weiteren Standplatzes».

Fino Winter, Vertreter der Sinti in Buech und zugleich Sprecher der ganzen dortigen Siedlungsgemeinschaft, sagt, man schätze das Wohlwollen seitens der Stadt sehr. Im aktuellen Konflikt komme man aber nicht klar. Einerseits werde mit der Entfernung eines Mobil Home gedroht. Andererseits stelle die Stadt in Aussicht, «den jungen Familien als Notlösung das Abstellen von fünf Wohnwagen zu erlauben». Wo genau der Unterschied zwischen Mobil Home und Wohnwagen liegen soll, ist Winter nicht klar: «An beiden Dingen hats Räder dran.»

Der Fall Buech zeige, dass es nicht nur Durchgangsplätze brauche, sagt Winter: «Die jungen Familien sind auf Standplätze angewiesen, die sich als Winterquartiere nutzen lassen.» Gespannt geht deshalb der Blick von Buech nach Muri: Dort wird der Kanton einen ganzjahrestauglichen Platz für schweizerische Fahrende realisieren - falls der Grosse Rat im Herbst den dazu nötigen Kredit absegnet.

© Der Bund. Alle Rechte vorbehalten.